

# Versammlung in Herisau den 12. und 13. Mai 1884

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **6 (1884-1885)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Versammlung in Herisau

den 12. und 13. Mai 1884.

---

Das Appenzellerländchen hat gezogen mit seiner freundlichen Einladung zum Feste. Trotz Pantraz und Servaz rückten circa 70 Mitglieder des Vereins in Herisau ein und wurden mit allbekannter Herzlichkeit und Biederkeit dort empfangen.

Nach der ersten Begrüßung und nachdem man sich auch in den Freiquartieren höflichst vorgestellt hatte, wurde zur Sammlung geblasen, um programmgemäß der Anstalt Wiesen einen Besuch abzustatten. Es war mir selbst nicht vergönnt, mit eigenen Augen zu schauen; was ich aber vernahm, lautete günstig. Die Anstalt liegt im anmuthigen Wiesenthal südlich von Herisau; sie ist gut im Stand gehalten und gedeiht auch erzieherisch recht gut unter der kundigen Hand des Anstaltsvaters Hirt.

Abends 7 Uhr sammelten sich die Völker allmählig im Gasthof zum Löwen zur ersten Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Tschudy, Direktors an der Pestalozzi-Stiftung.

Das Bankett am späteren Abend gestaltete sich zu einem recht belebten und fröhlichen Feste, wozu die vorzüglichen Gesangsvorträge der Harmonie von Herisau nicht wenig beitrugen.

Herr Dekan Kind begrüßt im Namen der Ortschaft die Armenväter, die in Herisau geachtet werden um ihrer Arbeit willen. Die Bevölkerung habe hier Sinn und Verständniß für die Aufgaben der Armen-erziehung, und ihr Erziehungsverein, der schon so viele segensreiche Werke geschaffen habe, wäre würdig, überall in den Nachbargauen Nachahmung zu finden.

Herr Gemeinshauptmann S o n d e r e g g e r entbietet uns den Willkomm im Namen der Behörden. Der Armen-erziehungsverein habe keine liebliche Aufgabe, dabei sei nicht viel Poesie, sondern strenge Prosa. Wir stehen zu unterst an der Leiter auf magerem Boden. Echte Pestalozziherzen müssen da erst fruchtbaren Boden schaffen. Um so mehr freue es die Gastgeber, uns in Herisau einige freundliche Stunden zu bereiten.

Herr Pfarrer W a l d e r - A p p e n z e l l e r dankt im Namen des Vereins für die gastfreundliche Aufnahme. Er schildert Herisau als: a. eine hehre

Au, b. eine Herren-Au und c. eine Au des Herrn. Frisch, frei, fröhlich, fromm, dieses 4fache F müsse der Wahlspruch der Armenerzieher sein. Möge dieser Geist in Herisau fortwirken wie auch im ganzen Vaterland!

Herr Forster knüpft an den erhebenden Gesang der Harmonie seinen Toast an, indem er auf die Macht des Liedes bei unsrer strengen Arbeit hinweist.

Zweiter Tag. Die Hauptversammlung beginnt Morgens 8 Uhr im Löwen mit dem Liede: „Alles Leben strömt aus Dir!“

Herr Präsident Tschudy dankt in seinem Eröffnungsworte dem gastlichen Herisau, dieser Leuchte des Appenzellerländchens, wo eine aufrichtige Religiosität daheim sei und den Impuls gebe zu allerlei wackeren Thaten. Ferner theilt er mit, daß der Vorstand nach dem Wunsche der Versammlung in Solothurn Correspondenten ernannt habe. In der Alkohol-Frage wurden als Delegirte nach Bern geschickt die Herren Pfr. Walder und Verwalter Lutz.

Ueber die Armenerzieher kommen zuweilen auch ängstliche Stimmungen, ob sie richtig wirken und walten, um den Kinderherzen beizukommen. Aber sie werden aushalten im Vertrauen auf Gott. Der Sprechende weist auf jene wackern Genossen, die schon heimgegangen seien, die uns aber als Sterne leuchten können, so Brändli in Friedheim (Bubikon) und Zellweger in Gais. Das waren ächte Heilssoldaten. Die Armenerziehung hat es in der Schweiz dazu gebracht, daß die Armen von der Industrie nicht so ausgebeutet werden können, wie dies in Oestreich, Mähren, Italien und andern Ländern oft der Fall sei; unser Volk würde das nicht vertragen. Unsre Mittel sind Gebet, Arbeit und Sparsamkeit. In älteren Armenerziehungsanstalten ist wohl in all' den Jahren so viel verdient worden, als die Kosten der Anstalt betragen; das Volk hat also nichts geschenkt.

Herr Verwalter Aepli auf der Linthkolonie trägt sein Referat vor über das Thema: „Die Erziehung zur Sparsamkeit.“

Die wackre, in lebendig-verben Bildern schildernde Arbeit wird vom Präsidium auf's Beste verdankt.

### D i s k u s s i o n :

Herr Statthalter Nefß wünscht, es möchte vom Volksschriften-Verein ein Volksbuch für unsre Verhältnisse geschrieben werden, wie das Buch von Smiles über die Sparsamkeit. Herr Aepli sollte sein Referat dem Volksschriften-Comite zur Verfügung stellen.

Herr Pfr. Walder findet die Grundlage der Sparsamkeit in der Dankbarkeit. Betreffs der Geldspende möchte er nicht wie Referent nur Spareinlagen empfehlen; das gemüthliche Moment habe auch seine Berechtigung.

Herr Meier vom Sonnenbühl betont, daß unsre Zeit nicht zum Sparen angelegt sei. Es werde so viel produziert, daß entweder viel gekauft werden müsse, oder dann gehe die Industrie zu Grunde. Die Gesellschaft sei zu sehr ausgebildet, als daß die Sparsamkeit aufkommen könnte. Er möchte auch den armen Kindern nicht zu sehr Alles beschneiden; aber allezeit über ihnen und ihren Neigungen wachen.

Herr Forter macht geltend, Sparsamkeit sei ein relativer Begriff. Die Kinder müssen sich auch an etwas üben und gewöhnen. Das gute Beispiel sei die wahre Pädagogik.

Herr Pfr. Petermann in Windisch hat bei seiner Fabrikbevölkerung Gelegenheit zu sehen, wie viel gespart werden könnte. Er weist auch auf die Sparsamkeit mit der Zeit. Das blaue Kreuz sei ein Verbündeter in unserem Kampfe gegen den Pauperismus.

Herr Pfr. Belin von Neuhof im Elsaß empfiehlt namentlich den Müttern das Buch: „Das häusliche Glück.“ Die Ersparnisse der Kinder dürfen nicht verschleudert werden; die Kinder sollen wissen, daß sie, was sie etwa muthwillig verderben, aus ihrem Ersparten ersetzen sollen.

Herr Pfr. Steiger findet, die Sparsamkeit sei denn doch nicht so sehr die Kardinaltugend, aus der alle andern Tugenden sich ableiten lassen, wie es in dem Referate den Anschein habe. Die Sparsamen seien gar nicht immer so ideale Menschen, sie können leicht geizig werden. Der Bauer habe seinen festen Besitz, darum sei er sparsam. Der Fabrikarbeiter besitze nichts, als was er verdiene; darum gebe er leicht aus. So bald er ein Häuschen erwerben könne, werde er auch sparsam.

Herr Waisenvater Flury empfiehlt, die armen Kinder genügend und zweckmäßig zu ernähren, sonst zeige sich leicht eine Begehrlichkeit, die auf einem Bedürfniß des Körpers beruhe. Solche Leute werden leicht Trinker.

Herr Engeler in Narwangen will auf die Dienstboten in Anstalten ein scharfes Augenmerk halten. Es sei ein Verdienst, das sich einzelne landwirthschaftliche Anstalten erwerben, gute Dienstboten heranzuziehen.

Nachdem auch der Referent sich noch gegen einige Anfechtungen vertheidigt hat, schließt das Präsidium die Sitzung mit dem Worte: Aller Weisheit Anfang ist die Gottesfurcht.

Das Bankett im Casino war wieder mit Toasten gewürzt, bis das Fest-Comite zum Aufbruch mahnte nach Arnäsch. Die Appenzeller waren stolz darauf, uns ihr sauberes, schmuckes Ländchen bis in den hintersten Winkel zu zeigen. Es war eine höchst gemüthliche Fahrt nach Arnäsch und zurück. Manch beherzigenswerthes Wort wurde da noch gesprochen und manche Freundschaft zwischen den Armenvätern geschlossen, so daß, als um 6 Uhr die Abschiedsstunde schlug, Alles mit dem Eindruck Abschied nahm, das seien segensvolle Tage gewesen.